Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 11 (1950)

Heft: 4-5

Artikel: Das Delsberger Stadt-Orchester = L'orchestre de la Ville de Delémont

Autor: Kneusslin, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956010

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

comique charmant. Les harmonies émouvantes du choeur des prisonniers de «Fidelio» de Beethoven (1814) termineront le groupe choral du programme.

La première symphonie de Beethoven marque déjà la limite de ce que les amateurs, en général, sont capables d'interpréter dans le domaine de la symphonie béethovenienne. Ce n'est peut-être pas la première du maître, puisque, en 1911, Fritz Stein, de Jéna, découvrit une symphonie en do majeur, anonyme, mais que certains indices pourraient qualifier d'oeuvre de jeunesse du maître de Bonn. (Nous nous permettons d'ajouter que cette symphonie, dite «de Jéna», a été jouée, probablement en première audition en Suisse, au cours d'un concert donné par l'Orchestre académique de l'Université de Zurich, en 1912, sous la direction de l'actuel rédacteur de «Sinfonia», alors étudiant. Réd.) La première symphonie de Beethoven, op. 21, commence par une dissonance, n'appertenant qu'indirectement au ton principal-procédure audacieuse à cette époque! D'autres surprises n'y font pas défaut, à côté d'un langage musical qui, visiblement, découle de l'exemple donné au jeune Beethoven par ses maîtres viennois, un Haydn, Albrechtsberger et Schenk. Le développement, se servant de petits motifs extraits du matériel thématique, continue la manière inaugurée avec tant de fantaisie et de maîtrise par Haydn. Le second mouvement se nourrit entièrement de la substance de son premier thème. Ainsi que nous le constatons dans la 4e, la 6e et la 7e symphonie, les timbales jouent ici également parfois un rôle de «solistes». Le 3e mouvement, appelé «Menuet», est, en vérité, déjà un «Scherzo», c'est-à-dire, une pièce capricieuse, personnelle, pleine de tempérament flamand. Le Finale est ouvert par une introduction lente mais de caractère humoristique; les contrastes dynamiques, la timidité initiale des premiers violons, l'orientation hésitante vers le ton principal de do majeur y contribuent. Ce mouvement est plein de force et d'optimisme. Notons encore, que cette symphonie, jouée pour la première fois en 1800, fut probablement déjà commencée avant 1795, et n'oublions pas, que Beethoven avait l'habitude de travailler non sans efforts, de laisser mûrir lentement ses grandes oeuvres, celles, comme précisément les symphonies, qui furent destinées à être les témoins et les marques d'étapes importantes de son propre développement artistique.

Das Delsberger Stadt-Orchester

Tätigkeit — Versuche eines Beitrags zum schweizerischen Musikleben — Ausblicke — Von Fritz Kneußlin

Entschuldigen Sie bitte, wenn mit folgenden Ausführungen Lokalpatriotismus getrieben wird und die Regeln der Bescheidenheit, wie es sich für ein Orchester einer kleineren Stadt geziemen würde, gröblich verletzt werden. Auch der Autor empfiehlt sich dem Wohlwollen der Leser.

Unser Orchester wurden 1922 gegründet. Es verfügt über alle Instrumentengruppen: Streicher, Bläser und Schlaginstrumente. Wir geben in der Regel drei Konzerte im Jahr: eines für unsere Passivmitglieder, eines im Frühjahr und

eine Serenade im Hofe des bischöflichen Palais. Dazu kommen noch Begleitungen von Chorkonzerten. Einige Berufsmusiker, die als Mitglieder ständig die Proben besuchen, bedeuten eine große Hilfe für das Orchester. Ich will von ihnen nur Fräulein Marquis nennen, die dem Orchester seit 1922 als Konzertmeisterin ihre treuen Dienste zur Verfügung stellt.

Unser Programm vom 13. Mai 1950 gibt ein ungefähres Bild, wie wir in der Programmgestaltung vorgehen. Wir setzen uns in Delsberg sehr für das unbekannte und bekannte 18. Jahrhundert ein. Absichtlich wollen wir nicht in Konkurrenz mit Berufsorchestern treten, vielmehr wollen wir einen bescheidenen Beitrag zum heutigen Musikleben geben. Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß wir auf den Programmen der Symphoniekonzerte immer den gleichen Werken begegnen. Auch die musikalischen Festwochen, Gedenkkonzerte, Musiksommer bringen immer wieder die Standardwerke. (Ausnahmen gibt es auch hier.) Die Bach-Wochen in aller Welt bestätigen es wiederum.

Wenn wir uns in der musikalischen Literatur umschauen, so ist bestimmt das 18. Jahrhundert das dankbarste Gebiet für ein Liebhaberorchester, ja, die Orchester dieser Epoche bestanden ja zum größten Teil aus Dilettanten im heutigen Sinn. Durch mein musikwissenschaftliches Studium bin ich auf viele Kompositionen aufmerksam geworden, die unveröffentlicht in europäischen Bibliotheken liegen. Auch die Gesamtausgaben der ganz Großen enthalten viel Unbekanntes, welches von einem Dilettantenorchester gut bewältigt werden könnte. Da kämen vor allen Dingen Händel, Haydn, Mozart und Schubert in Frage. Meistens ist das Notenmaterial nicht gedruckt worden und so heißt es eben kopieren. Bei gänzlich unveröffentlichten Werken muß noch aus den teils schlecht geschriebenen Stimmen zuerst eine Partitur zusammengestellt werden, um dann vielleicht zu entdecken, daß sich das Werk doch nicht für eine Wiedererweckung lohnt. Es ist zu sagen, daß nicht jede Symphonie des 18. Jahrhunderts ein Meisterwerk ist. Nur weniges ist brauchbar. Bei vielen Kompositionen ist es ganz verständlich, daß sie der Vergessenheit anheimgefallen sind. Anderseits bin ich schon zahlreichen Fehlurteilen, die ohne Kenntnis der Werke in den einschlägigen Musik-Lexika nachgebetet werden, auf die Spur gekommen. Um nur einen Fall zu nennen: Albinoni Tomaso (1671—1750), der von Fétis ungünstig beurteilt wird. Die 20 Werke, die ich in Paris kopierte und zum Teil schon aufgeführt habe, beweisen das Gegenteil. 2 Oboenkonzerte von Albinoni sind bei Boosey & Hawks erschienen. Sie sind jedoch nicht die bedeutendsten Werke des Meisters.

Von den Klassikern ist Haydn das Stiefkind. Von Haydns anerkannten 104 Symphonien wurden 50 gedruckt. Von diesen werden jedoch wiederum nur die Londoner und einige andere Symphonien gespielt. Schöne und schönste Werke kommen nie zur Aufführung. Es darf ruhig behauptet werden, daß das musikalische Publikum noch kein vollständiges Bild von Haydns Symphonien hat. 20 von den unveröffentlichten Symphonien habe ich mir abgeschrieben. Sie eröffnen wirklich neue Gesichtspunkte, die auch für das Publikum interessant sind, nicht nur für die Musikwissenschaft. Von diesen Werken werden wir in Delsberg einige zu Gehör bringen.

Von den Vorklassikern erwecken folgende Komponisten unser Interesse: C. Fr. Abel (1725—1787), Thomas Arne (1710—1778), Joh. Christian Bach (1735 bis 1782), Franz Beck (1730—1809), Gossec (1734—1829), Le Duc l'ainé (1748 bis 1777), Pugnani (1731—1798), Vater und Söhne Stamitz, Rosetti (1750—1792), Wagenseil (1715—1777), Wanhall (1739—1813), etc.

Die begonnene Vivaldi-Gesamtausgabe wird auch eine Bereicherung der Literatur für Dilettantenorchester bringen.

Eine in der Schweiz viel zu wenig bekannte englische Reihe von Kompositionen des 18. Jahrhunderts, herausgegeben von Adam Carse bei Augener, London, kann ich bestens empfehlen. Wenn es auch keine Urtext-Ausgabe ist, so spricht jedoch die Qualität der Bearbeitung sehr für deren Verbreitung.

Die Beschäftigung mit dem Schweizer Komponisten Theodor Fröhlich (1803 bis 1836) ist in unseren Plänen ebenfalls eingeschlossen.

Neben diesen unbekannten Werken studieren wir ebenso gründlich die Standardliteratur, damit unsere Mitglieder ein vollständiges Bild einer Epoche bekommen.

Wir wissen, daß unser Standpunkt nur einer der vielen ist, die man einnehmen kann. Andere Orchester werden mit gutem Recht den Hauptakzent ihrer Tätigkeit auf andere Kompositionen oder Epochen legen, was sehr zu begrüßen ist, weil dadurch erst eine Vielfalt in der musikalischen Tätigkeit der Liebhaberorchester entsteht. Wir verfolgen deshalb mit großem Interesse die Programme anderer Gesellschaften, die in der «Sinfonia» abgedruckt werden.

Zum Schluß soll eine Liste einiger Werke stehen, die wir zum Teil in Schweizer Erstaufführung gegeben haben:

Tomaso Albinoni (1671—1750): Concerto a cinque, op. 2, Nr. 2; Concerto a cinque, op. 5, Nr. 7; Oboenkonzert, op. 9, Nr. 2 in d-moll (Solist: Pierre Pierlot, Preisträger Genf 1949).
Anton Rosetti: Partita für Blasinstrumente.
Joh. Chr. Bach: Symphonie in B-dur, op. 3, Nr. 4 (nicht identisch mit der bekannten); Ouvertüre zur Oper «Orione».
Linley: Ouvertüre «The Duenna».

An weniger bekannten Werken haben wir aufgeführt:

Händel: Concerto in F-dur für 2 Oboen, Fagott und 2 Hörner und Streicher.
Charles Stamitz: Konzertante Symphonie in C-dur für 2 Soloviolinen.
Händel: Ouvertüre zur Oper «Faramondo».
W. A. Mozart: Rondo für Solovioline in C-dur, KV. 373 (Solistin: Monique Brahier).
Leopold Mozart: Trompetenkonzert D-dur (Solist: Fr. Bühlmann).
Schubert: 2 Männerchöre aus «Adrast».

Lichtpunkte unserer Programme waren:

Mozart: Violinkonzert D-dur, KV. 218 (Solistin: Jeanne Marquis).
Mozart: Hornkonzert in Es-dur, KV. 474 (Solist: Umberto Baccelli).

Mozart: Klarinettenkonzert (Solist: Pierre Leuba).
Händel: Harfenkonzert in B-dur (Solistin: Vala Rikoff).

Dieser Bericht umfaßt die letzten vier Jahre, seit denen ich die Leitung des Orchesters innehabe.

L'Orchestre de la Ville de Delémont

Son activité, vue dans le cadre de la vie musicale Suisse. Par Fritz Kneusslin.

Même l'orchestre d'une petite ville a une mission à remplir dans la vie musicale de notre pays. Fondé en 1922, notre orchestre a actuellement la satisfaction d'y voir représentés tous les groupes d'instruments formant l'orchestre symphonique: cordes, vents, batterie. En général, nous donnons trois concerts par année, un pour les membres passifs, un au printemps, et une sérénade dans la cour du palais épiscopal. Nous collaborons, de plus, à des programmes exécutés par nos sociétés chorales, en jouant la partie d'orchestre dans les oeuvres accompagnées. C'est avec reconnaissance que nous constatons la bienveillante collaboration d'un certain nombre de musiciens professionnels qui se joignent régulièrement à nous. Je ne nomme ici que Mlle Marquis qui rend, depuis 1922, d'inestimables services à l'orchestre en sa qualité de premier violon solo et de chef de pupitre.

Le programme du 13 mai 1950 donne une idée approximative de nos buts artistiques et de nos intentions quant à l'établissement de nos programmes. Dans notre orchestre, les oeuvres orchestrales du XVIIIe siècle tiennent une place préférée, qu'il s'agisse de musique connue ou inconnue. Ayant constaté que, dans les programmes des grands orchestres professionnels suisses, ce sont souvent toujours les mêmes symphonies, les mêmes ouvertures et concertos qu'on y insère — et pour les grands festivals il n'en est guère autrement —, c'est notre conviction que les oeuvres pour orchestre du XVIIIe siècle sont particulièrement à la portée des orchestres d'amateurs — ceci, peut-être, tout simplement, parce que les orchestres de cette époque furent très souvent également des groupements composés d'amateurs.

A la suite de mes recherches dans un certain nombre de bibliothèques européennes j'ai pu trouver un nombre considérable d'oeuvres pour orchestre de réelle valeur, mais inconnues, non publiées. D'autre part, en examinant de près les grandes éditions complètes de oeuvres des grands maîtres classiques, préclassiques et romantiques, l'on constate qu'il existe un nombre considérable d'ouvertures, de symphonies, de concerti grossi, etc. fort beaux, mais pour ainsi dire totalement inconnus-pensons surtout à Haendel, Haydn, Mozart, Schubert et d'autres. Il est vrai que, souvent, dans ces cas, il faut d'abord copier les parties d'orchestre qui n'ont pas du tout été imprimées, y apposer toutes les indications relatives à l'exécution (signes dynamiques, coups d'archet, l'articula-

tion, le tempo, etc.); souvent aussi, on découvre les parties d'une oeuvre pour orchestre de cette époque, mais il n'y a pas de partition qu'il faut d'abord composer d'après les différentes parties des instruments.

C'est ainsi que j'ai pu copier à Paris et faire exécuter une vingtaine d'oeuvres fort belles de Tomaso Albinoni (1651 à 1750). Haydn a composé plus de cent symphonies, mais seulement la moitié ont été imprimées. J'ai également copié vingt symphonies de ce maître, presque totalement négligées par nos orchestres professionnels et d'amateurs. Citons encore, parmi les maîtres préclassiques qui se trouvent dans le même cas: C. Fr. Abel (1715 à 1787), Thomas Arne (1710 à 1778), J.-Chrét. Bach (1735 à 1782), Franz Beck (1730 à 1809), Franç.-Jos. Gossec (1733 à 1813), Sim. Le Duc l'Aîné (1748 à 1777), G. Pugnani (1731 à 1798), Joh. Stamitz (1717 à 1757) et deux de ses fils, Fr.-Ant. Rosetti (1750 à 1792), G.-Chr. Wagenseil (1715 à 1777), Joh.-Bapt. Wanhal (1739 à 1813) et beaucoup d'autres.

Sur le programme du 13 mai figurent quelques-uns de ces noms. L'édition complète des oeuvres d'Ant. Vivaldi (1675 à 1741), commencée depuis quelque temps, mettra également à la disposition des amateurs un grand nombre de très belles oeuvres. En Suisse, l'importante production symphonique anglaise du XVIIIe siècle est presque inconnue. Nous ne voulons pas non plus négliger la musique d'orchestre du génial compositeur suisse romantique Théodore Froehlich (1803 à 1836), Argovien. Voici une liste contenant des oeuvres orchestrales que nous avons exécutées en première audition en Suisse au cours de ces dernières années (voir la liste à la fin de la version allemande de cet article).

(Note de la Rédaction de «Sinfonia». La version française promise de l'article intéressant de M. Kneusslin sur l'activité artistique de l'orchestre de la ville de Delémont ne nous étant pas parvenue, nous en avons rédigé un résumé français libre nous-mêmes.)

Unsere Programme. — Nos Programmes.

Orchesterverein Düdingen/FR. Leitung: M. Schmutz. 1., 6., 8., 12., 14., 15., 19. und 22. 1. 1950. Bühnen- und Zwischenaktmusik von H. Colombi, Bern, zu den Aufführungen von «Kleider machen Leute» von Schwengeler. Zur Einleitung: 1. C. Friedemann, Die schweizerische Grenzwacht, Marsch. 2. R. Eilenberg, Kaiserjäger-Marsch.

— 22. 1. 50. Theaterschlußfeier. Programm: 1. Fr. Popy, La marche de Paris. 2. R. Eilenberg, König Mydas, Ouvertüre. 3. G. Aeby, Variationen über ein Sensebezirkler Volkslied für Flöte (Al. Menétry) und Klarinette (Chs. Jendly). 4. W. Wild, Eusi Schwiz, Marsch, für 2 Trompeten. 5. H. Kling, Die beiden kleinen Finken, Konzertpolka (O. Schwegler und V. Zumwald). 6. J. P. Sousa, El Capitan.

Orchesterverein Triengen. Leitung: J. Fuchs. 30. 10. 49. Großes Herbstkonzert mit dem Gemischten Chor und dem Männerchor Triengen. Programm: 1.